

Geschichtliches über die Entwicklung der Wehrverfassung in Oesterreich-Ungarn.

Militärische Aufgebote, wie sie heute in den Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht unter die Fahnen gerufen werden, sind in früheren Zeiten auch nicht im entferntesten erreicht worden. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, einen kurzen Ueberblick auf die Entwicklung der Wehrverfassung in unserer Monarchie zu werfen.

In den österreichischen Ländern besteht eine ständige Kriegsmacht erst seit dem dreißigjährigen Kriege. Das älteste Regiment der Monarchie sind die Montecuccoli-Dragoonen (Nr. 8), die im Jahre 1618 für den Großherzog Cosimo II. von Medici als „Florentinische Kompagnien“ angeworben, dann aber schon im Jahre 1619 auf 200 Kürassiere und 200 Arkebussiere ergänzt und in kaiserliche Dienst übernommen wurden, wo sie als Dampierre-Kürassiere eingereiht wurden. In Ungarn besteht eine ständige Kriegsmacht aber erst seit dem Jahre 1715. Vor Errichtung ständiger Regimenter wurden die Truppenkörper vor jedem Kriege neu errichtet und nach dem Kriege wieder aufgelöst. Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ergänzte sich die bewaffnete Macht hauptsächlich durch Anwerbung von In- und Ausländern, wobei die Dienstzeit mit den angeworbenen Rekruten durch Verträge — die sogenannte „Kapitulation“ — vereinbart wurde. Doch bestand auch für die Bevölkerung eine gewisse Verpflichtung zum Kriegsdienst, indem nämlich in Oesterreich die einzelnen Gemeinden, Städte und Provinzen verpflichtet waren, über Auforderung des Landesherren eine bestimmte Zahl von Männern beizustellen. Man nannte diese Aufgebote: „Landesaufgebote“ oder „Landesmilizen“. Sie durften außerhalb der Landesgrenzen nicht verwendet werden. In Ungarn bestand wieder schon von altersher die sogenannte „Personalinsurrektion“; es waren nämlich die Ebselute, die Prälaten, die Äbte und Präbste verpflichtet, im Kriegsfall persönlich ins Feld zu ziehen. Ferner hatten alle diese Standesherrn, wie auch die einzelnen Komitate und Städte die Verpflichtung einen Teil ihrer Untertanen als „Bandenier“ zu bewaffnen und ins Feld zu stellen. An Stelle der persönlichen Dienstleistung traten häufig auch Geldleistungen, aus denen dann Truppen angeworben wurden.

Die häufigen Kriege unter der Regierung der Kaiserin und Königin Maria Theresia ließen die freiwillige Werbung als nicht mehr ausreichend erscheinen, so daß die Werbung immer mehr den Charakter einer Zwangsmäßigkeit erhielt. Da aber bei dieser Art der Heeresergänzung Mißbräuche nicht zu vermeiden waren, so wurde die Heeresergänzung nach dem Frieden von Subertusburg gründlich reorganisiert und geregelt (1763). Es wurde in den Jahren 1768 bis 1781 zuerst in den österreichischen Ländern (mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg) die Konskription, d. h. die Ermittlung der kriegstauglichen Leute eingeführt und gleichzeitig die grundsätzliche Verpflichtung der Untertanen zum Kriegsdienste ausgesprochen. In Ungarn wurde die Konskription 1800 eingeführt. Demzufolge wurde auch die Werbung von Inländern eingestellt und jedem Infanterieregiment ein Bezirk zur ständigen Rekrutierung zugewiesen. Dieser Bezirk hieß der „Werbbezirk“ des betreffenden Regiments. Die Stellungspflicht dauerte vom 17. bis zum 40. Lebensjahre. Es gab aber viele Befreiungskriterien; so waren von der Stellungspflicht befreit: Adels, Geisteskrankheit, Beamte, Doktoren, Lehrer, Bürger von Städten und Märkten, Meister verschiedener Gewerbe, wohlhabende Bauern usw. Die Dienstzeit war seit 1763 lebenslanglich. Die nächsten bedeutenden Veränderungen traten in den Jahren 1800 bis 1848 ein. Im Jahre 1802 wurde die lebenslangliche Dienstzeit in vielen Ländern aufgehoben und eine Kapitulation auf eine bestimmte Anzahl von Jahren (Infanterie 10, Kavallerie 12, Artillerie und Gente 14 Jahre) bewilligt. In Ungarn blieb die lebenslangliche Dienstzeit bis 1830 aufrecht. Im Jahre 1811 wurde die Kapitulation für alle Waffen (in Oesterreich) auf 14 Jahre festgesetzt. Im Jahre 1808 wurden an Stelle der Landesmilizen eine Reserve und eine Landwehr gegründet. Die Reservepflicht dauerte wie die Stellungspflicht vom 17. bis zum 40. Lebensjahre, die Landwehrpflicht vom 18. bis zum 45. Lebensjahre. Im Jahre 1827 wurde eine neue Rekrutierungsvorschrift erlassen, wodurch die Stellungspflicht auf die Zeit vom 19. bis zum 29. Lebensjahre beschränkt und die Reserve aufgehoben wurde. Die Dienstzeit wurde in Ungarn 1840 auf 10, in Oesterreich 1845 auf 8 Jahre herabgesetzt. Die Landwehrverpflichtung blieb aufrecht. Wesentliche Veränderungen traten während der Regierung des Kaisers und Königs Franz Joseph ein. Im Jahre 1848 wurde die Befreiung des Adels aufgehoben, 1850 die Kapitulationspflicht auch für Ungarn auf 8 Jahre herabgesetzt. Im Jahre 1858 trat ein neues Rekrutierungsgesetz in Kraft, wonach die Stellungspflicht mit dem 20. Lebensjahre begann und durch 7 Jahre dauerte. Die Dienstpflicht dauerte durch 8 Jahre in der Linie und 2 Jahre in der Reserve. Die durchgreifendsten Veränderungen traten dann bekanntlich

nach 1806 ein. In den Jahren 1867 bis 1868 wurden die neuen Wehrgesetze geschaffen, die noch heute die Grundlage der Wehrverfassung bilden. Es wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, Loskauf, Befreiungen usw. abgeschafft. In den Jahren 1879, 1882 und 1889 wurden die Wehrgesetze ergänzt und verbessert und 1886 die Landsturmpflicht allgemein eingeführt. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die ehemalige Militärgrenze, wo jedermann vom 20. bis zum 50. Lebensjahre persönlich zum Kriegsdienste verpflichtet war, im Jahre 1873 aufgelöst wurde.

Allerlei Meldungen.

Serbische Verleumdungen.

Die serbische Regierung hat gegenüber dem spanischen Gesandten in Bukarest in einem vom Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern Passie gehaltenen Selegamme die Behauptung aufgestellt, das österreichisch-ungarische Hauptquartier habe den Kommandanten der in Serbien eingedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, die Dörfer anzuzünden, die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen. Ueberhaupt hätten die österreichisch-ungarischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten begangen und selbst Kinder und alte Frauen nicht verschont. Dadurch seien die serbischen Soldaten so aufgebracht, daß es schwer falle, sie von Vergeltungstaten zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersuchte schließlich den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsachen mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sein wird, zu Repressalien von härterer Natur zu greifen, zu denen es das internationale Recht berechtigt.

Es ist ganz klar, was mit dieser bewußten lügenhaften Darstellung von serbischer Seite bezweckt wird. Es soll einfach den Vorwürfen zuvorgekommen werden, die zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesen Kriegen die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisheriger Berichte von den serbischen Kampfschauplätzen haben verschiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung und völkerrechtswidrigen Vorgehen der von den Behörden aufgestellten Bevölkerung festgestellt. Das Armeekommando hat Erhebungen in dieser Hinsicht angeordnet, die bisher für den Raum um Schabag abgeschlossen sind und folgende Ergebnisse geliefert haben: Bei Serbisch-Schabag wurden wiederholt Leichen verfallener Soldaten unserer Armee gefunden. So ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauch, ein Soldat mit ausgestochenen Augen, in deren Höhlen Uniformknöpfe eingepreßt waren, ein Soldat an einem Baum hängend, dessen Leiche Kopf und Arme fehlten. Die Einwohner von Serbisch-Schabag und der umliegenden Ortschaften haben auf unsere Truppen meist aus dem Hinterhalte geschossen, besonders aber auf Offiziere und kleine Abteilungen. Selbst als Schabag schon 24 Stunden in unserem Besitz war, wurde noch auf vorübergehende Soldaten geschossen. Die Schuldigen wurden standrechtlich erschossen. Aus einer Fabrik in Schabag wurde wiederholt auf unsere Leute gefeuert, einmal sogar vom Fabrikschlot aus in die Offiziersmenage auf die dort versammelten Offiziere. Die Fabrik wurde von uns niedergebrannt. Bei Mtschar wurden Leute, die auf das zurückziehende Militär geschossen hatten, gefangen genommen. Der Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt wurden, verfluchte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Raum freigelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoss den Leutnant von hinten. Während des Kampfes bei Lekeris wurde von serbischen Truppen die Parlamentärflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandant verfluchte daraufhin die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die sodann auf 300 Schritte Entfernung gegen ihn und seine Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschossen serbische reguläre Truppen unsere Verbandspäke. Eine Verbandsträgerpatrouille, die einen verwundeten Obersten transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligten sich an den Unmenschlichkeiten.

Der glatte Verlauf unserer Mobilmachung.

Die „Korrespondenz Wilhelm“ veröffentlicht ein Kommuniqué, worin auf den über alle Erwartungen glatten reibungslosen Verlauf sowohl der teilsweisen, als auch der bald darauf angeordneten allgemeinen Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Armee hingewiesen wird, was beweise, wie alle Maßnahmen trotz der mangelnden Kriegserfahrung durchgedacht und wie zweckmäßig sie vorbereitet waren und wie im engsten Einvernehmen mit der Heeresverwaltung alle Zentralstellen in ihren Wirkungskreisen die detailliertesten Vorfragen trafen. Damit allein wäre der volle Erfolg der Mobilmachung keineswegs gesichert gewesen. Es bedurfte hierzu im vollen Maße auch der lokalen Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. In dieser Hinsicht war nun gleichfalls ein wahrhaft glänzendes Resultat zu verzeichnen. Alle parteipolitischen Gegensätze waren auf einmal beiseite gerufen und des Landesherren hatte alle Nationalitäten des ver-

ten Reiches mit einem Schlage zu einem Ziele geeinigt. Früher als kalkuliert und angenommen wurde, waren die Radres gebildet. Auch für dieses Stadium der Kriegsbereitschaft war die bestehende, geradezu vorbildliche Homogenität unserer gesamten Bevölkerung von ausschlaggebender Wichtigkeit und jede Bedachtnahme auf irgendwelche nationalen Momente von vornherein entfallen. Nur rein strategische Ueberlegungen konnten für die Verteilung der Verbände maßgebend sein. Und für die Verteilung wurde die Aufteilung der Kräfte auch nur nach solchen unserer Staat charakterisierenden bunte Völkergemisch an unseren Landesgrenzen in Kriegsbereitschaft zusammen. Alles aus einem Guß von solchem Geiste und dem Wunsche besetzt, den alten unvergänglichen Waffenruhm unserer Armee zu erneuern und sich des Vertrauens des über alles verehrten H. Kriegsherrn würdig zu erweisen.

Die Neutralität Italiens.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Einige schweizerische Zeitungen, insbesondere die „Gazette de Lausanne“ haben in den letzten Tagen Berichte veröffentlicht, worin auf die Anwesenheit von 800.000 Mann in Venetien und das bevorstehende Insesselbrechen der italienischen Armee hingewiesen wird.

Diese Berichte, die zu demütigen selbst überflüssig wäre, können durch die Bildung der kleinen Lager verursacht worden sein, die in der Umgebung aller besetzten Plätze nach der gemeldeten Einberufung einzelner Reserveklassen angeordnet worden sind, und zwar teils wegen Unzulänglichkeit der Ubikationen, teils wegen Ausbildungserfordernissen, teils aus hygienischen Gründen. Diese Maßnahmen gelten jedoch für das ganze Gebiet des Königreiches. Sie treten dort, mehr zutage, wo die normalen besetzten Plätze zahlreich sind, wie in der Poebene und eben in Venetien. Aber sie können leicht auf der ganzen Halbinsel, und selbst in Sizilien und Sardinien, festgestellt werden. Dies beweist die vollständige Unstichhaltigkeit der erwähnten Nachrichten, die im offenen Widerspruch stehen zu der von Italien im gegenwärtigen Konflikt eingenommenen neutralen Haltung.

Belobung der Grenzfinanzwache.

Vom k. u. k. Armeekommando ist an das Finanzministerium nachstehendes Schreiben vom 18. August 1914 gelangt:

„Die Haltung der k. k. Grenzfinanzwache war in den Einleitungsgefechten besonders bei Belzer, Uhrnorn, Strzemlice und Bobrowolozyska in jeder Hinsicht hervorragend und beispielgebend.“

Ich sehe mich in voller Würdigung dieser hingebungsvollen Leistungen veranlaßt, diesem Korps meine volle Anerkennung und mein uneingeschränktes Lob auszusprechen.

Erzherzog Friedrich m. p., General der Infanterie.

Drachnachrichten.

Zum Tode des Papstes.

Laibach, 25. August. (R.-B.) Anlässlich des Ablebens des Papstes wurde heute vom Fürstbischof Doktor Segle in der Domkirche unter großer Assistenz ein Trauergottesdienst zelebriert, an welchem der Landespräsident Baron Schwarz mit den Staatsbeamten, mehrere Landesauschubmitglieder, Oberst Richter mit den Offizieren, Bürgermeister Dr. Lavcar mit den Gemeinderäten und Beamten, Vertreter vieler Vereine und Korporationen, sowie zahlreiche Andächtige aus allen Kreisen der Bevölkerung teilnahmen. Viele Gebäude waren mit Trauerfahnen besetzt.

Wien, 25. August. (R.-B.) In der Stefanskirche fand anlässlich des Hinscheidens des Papstes heute vormittag ein vom Weihbischof Dr. Ischokke zelebriertes Requiem mit Libera statt. Die Kirche trug tiefen Trauerschmuck. Achtzig Infanteristen des 4. Infanterieregimentes bildeten Spalier in der Kirche, wo sich eine große Zahl hervorragender Persönlichkeiten aus allen Gesellschaftskreisen einfand. Es waren zu sehen der Minister des Aeußern Graf Berchtold, der gemeinsame Finanzminister Ritter von Bilkinski, Ministerpräsident Graf Stürgkh mit sämtlichen Ministern, der Minister Graf Baron Durian, Statthalter Freiherr von Vleneth, der Nuntius, der italienische Botschafter Herzog von Avarna mit den Mitgliedern der Botschaft, der deutsche Botschafter mit Gemahlin, die Herren der Botschaft und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps, die obersten Hofchargen und die Spitzen der Zentralbehörden, die hohe Staatsbeamtenchaft und Militärs.

Eine Aeußerung des Papstes.

Wien, 25. August. (R.-B.) Die „Relchspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes, Doktor Marchisava, äußerte sich gegenüber dem Korrespondenten der „Relchspost“, daß der Papst dringend gebeten wurde, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch des Krieges zu intervenieren. Darauf erklärte er wörtlich: „Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Mon-

ard stets treu dem hl. Stuhl ergeben war, wäre Kaiser Franz Josef; aber gerade bei dem kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich führt, ist gerecht, allzu gerecht.“

Ausländische Berichterstattung.

Berlin, 24. August. (R.-B. — Wolffsbureau.) Die englische Zensur hatte bis Freitag früh die Nachricht über die Einnahme von Brüssel unterdrückt, die nun beprimierend wirkt.

Das Antwerpener Blatt „Metropole“ stellt fest, die Besetzung von Brüssel durch die Deutschen war musterhaft und maßvoll. Die Bevölkerung der Stadt ist gegen die Regierung aufgebracht, die das Volk bis zum Einrücken der Deutschen durch Siegesnachrichten getäuscht hatte.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ schreibt, daß das belgische Heer demoralisiert sei. Belgische Zeitungen bringen jetzt die amtlichen deutschen Kriegsberichte.

Die deutschen Bahnzüge verkehren ohne jedes Hindernis bis Lüttich. Neutrale Beobachter der deutschen Front berichten übereinstimmend, daß die deutschen Operationen so sicher wie auf dem Egerzerfeld durchgeföhrt werden. Die Helmentaten französischer Offiziere werden von den Deutschen anerkannt, doch seien sie wirkungslos gegen die Ueberlegenheit der Gewehre, der Geschütze und der Taktik der deutschen Armee.

Aufstandsbeziehung in Aegypten.

Rom, 24. August. (R.-B.) „Messaggero“ veröffentlicht die Erzählung des Kapitäns des italienischen Handelsdampfers „Milo“, wonach am 13. d. M. in Alexandrien mehrere Dampfer aus Indien mit 10.000 Mann englischer Kolonialtruppen angekommen sind, welche ausgeschifft wurden, um die Garnisonen von Kairo und Alexandrien zu verstärken, wo eine beunruhigende Aufstandsbeziehung ausgebrochen sei.

Tisza mit der Leitung des kroatischen Ministeriums betraut.

Budapest, 26. August. (R.-B.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, womit Tisza provisorisch mit der Leitung des kroatischen Ministeriums betraut wurde an Stelle des in Frankreich befindlichen Grafen Theodor Pejačević, dem es unmöglich ist, in die Heimat zurückzukehren.

Kleine Nachrichten.

Wien, 24. August. (R.-B.) Die Exekutive der jüdischnationalen Organisation in Oesterreich erließ einen Aufruf an das jüdische Volk in Oesterreich, worin es heißt: In diesen schicksalsschweren Tagen erfüllen die Söhne der jüdischen Nation mit Begeisterung und Hingebung ihre patriotischen Pflichten. Tausende und Aber-tausende jüdischer Männer stehen unter den Fahnen. Die Juden sind sich dessen klar bewußt, daß der entscheidende Schlag dem Zarismus und der Macht desjenigen Staates gelte, in welchem die Juden unter dem entsetzlichen Drucke der Barbarei unfähig leiden. Mit fester Dankbarkeit und unerschütterlich sind wir unserem Kaiser ergeben, der auch unserem Volke ein Hort der Gerechtigkeit ist. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die Subenschaft, mit zäher Begeisterung in der Pflichterfüllung auszuharren für das Heil Oesterreichs.

München, 25. August. (R.-B.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Der deutsche Kaiser verleiht dem Kronprinzen von Bayern das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse.

Stuttgart, 25. August. (R.-B.) König Wilhelm begab sich nachts mit seinem Adjutanten auf kurze Zeit ins Feld. Bei der Abreise wurde der König von einer zahlreichen Menge jubelnd begrüßt.

Berlin, 24. August. (R.-B.) Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Die Türkei bleibt gegenüber den Einschüchterungsversuchen Rußlands und Englands standhaft. Die Drohung, die Dardanellen zu forcieren, verfehlt ihre Wirkung, da diese neuerdings stark befestigt wurden. Die mohammedanische Propaganda gegenüber Rußland und England in Armenien, Persien und Indien ist eine sehr lebhaft.

München, 24. August. (R.-B.) König Ludwig hat dem Kaiser und der Kaiserin telegraphisch seine Glückwünsche zum Siege des deutschen Kronprinzen ausgesprochen.

Budapest, 24. August. (R.-B.) Das Ungar. Korrespondenz-Bureau meldet aus Maros-Basarhely: Die rumänische Bevölkerung der Grenzgemeinde Mezö-Band leistete gestern vor dem Regierungskommissär Josef Szasz den Treueid, worauf in feierlicher Weise die ungarisch-rumänische Brüderlichkeit ausgesprochen wurde.

Bukarest, 25. August. (R.-B.) In einem dem König gewidmeten Hulbigungsartikel schreibt die „Independența Roumaine“: Wir wissen, daß, was immer geschieht, der König die Nation zum äußersten Opfer lauter aufopfern wird, um das Lebensinteresse dieses lauterinischen Landes zu wahren. Mehr denn je umgibt die rumänische Nation den Thron Karls von Hohenzollern mit kindlicher Verehrung. Wir haben Vertrauen zu ihm und alle werden wie ein Mann der Fahne folgen, die er trägt.

lym und alle werden wie ein Mann der Fahne folgen, die er trägt.

Wien, 25. August. (R.-B.) Die Wiener Bevölkerung gab gestern vor der deutschen Volkschaft, wo sich ein vieltausendköpfiges Publikum angesammelt hatte, wieder ihrer großen Freude über den glorreichen Sieg der deutschen Armee Ausdruck. Der Volkshäfter erschien auf dem Balkon und nahm dankend die Ansprachen und Huldigungen entgegen, die mit stürmischen Hochrufen auf Kaiser Franz Josef und auf den Kaiser Wilhelm sowie die Kronprinzen des Deutschen Reiches und Bayerns und die übrigen deutschen Fürsten endeten.

Der Weltkrieg.

Der Sieg bei Krasnik.

Wien, 26. August. (R.-B.) Das Kriegspressequartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit dem völligen Siege unserer Truppen über die Russen, die auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen wurden und fluchtartig den Rückzug gegen Lublin antraten.

Ueber diese Schlacht waren uns bisher folgende Drahtnachrichten zugekommen, die wir zum Teile bereits veröffentlicht hatten:

Wien, 25. August. (R.-B.) Ostlich der Weichsel warfen unsere siegreich vorbringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweiter russischer Korps. Ueber tausend Russen, darunter viele Offiziere, fielen unversehrt in unsere Hände. Eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze wurde erbeutet.

Wien, 25. August. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Wie jetzt festgestellt ist, machen unsere Truppen im Kampfe bei Krasnik 2200 Gefangene. Gefangen genommene russische Offiziere, die den russischen Feldzug gegen Japan mitgemacht hatten, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer waren, als jene der Japaner.

Wien, 25. August. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten sind von uns in den Kämpfen bei Krasnik über 3000 Gefangene gemacht, drei Fahnen, 20 Geschütze und sieben bespannte Maschinengewehre erbeutet worden.

Wien, 25. August. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Als die Nachricht von dem großen Erfolge unserer Waffen bei Krasnik im Stationsorte des Kriegspressequartiers bekannt wurde, bemühtigte sich der Bewohner des Ortes freudige Begeisterung. Sie zogen in dichten Scharen vor den Sitz des Kommandos und verlangten stürmisch, die Offiziere zu sehen. Der Kommandant, Oberst von Hoen, gab den Versammelten den Inhalt der Siegesbotschaft in einer Ansprache bekannt, die mit Jubelrufen und dem Absingen der Volkshymne aufgenommen wurde.

Wien, 26. August. (R.-B.) Nach Meldungen von Kriegsberichterstatler hiesiger Blätter waren in der Schlacht bei Krasnik vier bis fünf Korps engagiert, schätzungsweise etwa 200.000 Mann. Die russische Front reichte von Frambol bis Josefow an der Weichsel. Die Russen schoben je ein Korps nördlich von Frambol und südlich von Krasnik vor. Die Schlacht wurde am Sonntag geschlagen. Mindestens zwei weitere russische Korps rückten von Norden an. Die Fortsetzung des Kampfes brachte die vollständige Auflösung der Russen herbei, wobei sie fluchtartig auf Lublin zurückwichen. Unsere Kavallerie verfolgte den Feind energisch.

Namur und Longwy gefallen.

Berlin, 26. August. (R.-B.) Das Wolffsbureau meldet: Der Große Generalstab teilt mit, daß bei Namur sämtliche Forts gefallen sind. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen worden.

Die Franzosen zurückgeschlagen.

Berlin, 26. August. (R.-B.) Der Große Generalstab teilt mit: Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich davon starke feindliche Kräfte vor, die jedoch zurückgeschlagen wurden. Oberflächlich ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Colmar von den Franzosen geräumt.

Eine in die Luft gesprengte Eisenbahnbrücke in Serbien.

Sofia, 26. August. (R.-B.) Blättermeldungen zufolge, ist die Eisenbahnbrücke über den Babunastuß bei Rbperiskil in die Luft gesprengt worden, als ein Zug mit Munition für Serbien sie passierte.

Ein gefangener russischer General gestorben.

Lemberg, 26. August. (R.-B.) Heute fand das Leichenbegängnis des russischen Generals Wanomshy statt, welcher gefangen genommen wurde und heute seinen Wunden erlag.

Ein heldenmütiger Streifzug einer österreichischen Kavalleriedivision.

Wien, 26. August. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Eine hervorragende Waffentat, der aus Honvedkavallerie bestehenden 5. Kavalleriedivision wird nachträglich bekannt. Sie hatte die schwierige Aufgabe, am 16. August die russische Grenzficherung am Zbruz zu durchbrechen und festzustellen, ob sich dahinter stärkere Kräfte befanden. Bei Satanow gelang ihr die Erzwingung des Ueberganges und der Einbruch ins russische Gebiet. Unsere Kavallerie stieß südwestlich von Kuzmin auf überlegene feindliche Kavallerie, die von Infanterie unterstützt wurde. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben und verfolgt und stand erst im nächsten Abschnitt des Smotrizbaches still, wo sich bei Gorodok russische Verstärkungen festgesetzt hatten. Obwohl dies nicht Sache der Reiterei ist, griff die Honvedkavallerie den Feind in seiner befestigten Stellung an, wobei sie größere Verluste erlitt. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend starke russische Kräfte stehen. Nach Lösung ihrer Aufgabe ordnete die Division die Rantonierung bei Satanow an. Nachts überfielen die Ortschaften einwohner, vermutlich verstärkt durch versteckt gehaltene Soldaten, die schlafende Honved, wobei eine Anzahl derselben getötet wurde. Der Ort wurde strafweise niedergebrannt. Nach diesem Vorfalle sammelte sich die Honveddivision wieder vollkommen schlagfertig. Genaue Angabe der Verluste während des Vorstoßes und infolge des Ueberfalles ist noch unmöglich, da einzelne kleinere Abteilungen und einzelne Reiter sich erst im weltent Umwege an das Gros anschließen konnten.

Die Stimmung unserer Truppen.

Wien, 25. August. (R.-B.) Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ schreibt: Nicht nur die Kavallerie des Heeres, auch die der Honved leistete das Allerbeste an Ausdauer und Wagemut. Einzelne Eskadronen gingen die russischen Schützengräben in Attacken an und nahmen sie so, daß man die Schneid der Truppen ärgeln mußte.

Ueber den „Schlitte-Lanz“ sagt der Korrespondent: Dreimal kam das Luftschiff in feindliches Feuer, ohne Schaden zu nehmen. Es verbrachte dreizehn Stunden in der Luft und geriet in der Nähe von Szangorod in wahre Gerben von Geschwergeschossen. Südöstlich von Lublin erhielt er Infanterie- und Artilleriefeuer gleichzeitig auf beiden Flanken. 25 Geschwergeschosse durchbohrten die hintere Gaszelle. Die russischen Schrapnells verfehlten das Ziel weit weg vom Ballon. Ein Sprengstück fiel in die Gondel ohne Schaden anzurichten. Die Verletzungen der Ballonhülle wurden während der Fahrt ausgebessert. Der Kommandant des Ballons machte zahlreiche wichtige Beobachtungen. Die Besatzung blieb unverletzt. Sie fand im Hauptquartier enthusiastische Aufnahme.

Russischer Vermüstungswahn.

Wien, 25. August. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich unter dem Geßrigen gemeldet: In Lemberg traf gestern der erste größere Transport von Russen, die in den Grenzgefechten gefangen genommen worden waren, unter dem Jubel der Bevölkerung hier ein, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Maschinengewehre sichtbar wurden.

Aus allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten barbarischen Kriegsweise auf eigenem wie fremdem Gebiete alles verüben, Dörfer und Gehöfte nach erfolgter Plünderung schonnungslos in Brand stecken und mit diesem Verfahren allen völkerrrechtlichen Vereinbarungen Hohn sprechen. Unter diesem Sengen und Brennen hatte anfänglich, als partielle feindliche Einfälle noch möglich waren, die übrigen insgesamt von unseren zu Hilfe eilenden Truppen in bravouroscher Weise abgeschlagen wurden, das gallische Grenzgebiet und dessen Bevölkerung sehr zu leiden. Seitdem wir auf feindliches Gebiet siegreich vorgebrungen sind, trifft die russische Vermüstungsmut die dortigen Ortschaften. Diese Methode vermag unsere Vorrückung nicht aufzuhalten. Sie bewirkt aber allenthalben, daß die bedrängte Bevölkerung uns nicht nur in rein polnischen Gebieten als Befreier aus der barbarischen Willkür begrüßt.

Wißungener russischer Vorstoß in der Bukowina.

Wien, 25. August. (R.-B.) Der Vorstoß von 20.000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowosielca vollständig zurückgeschlagen. Dem Feinde wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. Im überstürzten Rückzuge ließen die Russen auf dem Kampfplatze viele Kriegsgüter.

Schilberungen von Verwundeten.

Wien, 25. August. (R.-B.) Die Abendblätter bringen ausführliche Schilderungen von Verwundeten aus den Gefechten vom nördlichen Kriegsschauplatz, woraus

